

## Abschied von den Halbheiten

### «Tag am Meer» - der stimmige und sympathische erste Langspielfilm von Moritz Gerber

Dave wird 30 Jahre alt. Unübersehbar gross ist sein Geburtstag auf dem Flyer für die Electro-Party angekündigt, an der er wieder einmal auflegen wird. Allerdings ist die Bekanntmachung, die seine Freunde als Überraschung eingefädelt haben, alles andere als von ihm gewünscht. Denn am liebsten würde Dave sein rundes Jubiläum einfach vergessen und so tun, als ob sich in seinem Leben noch immer keine wesentlichen Veränderungen anbahnten.

### Ein Sommer in Zürich

Wie Science-Fiction komme es ihm vor, dass er 30 werde - die Zukunft jenseits dieser Altersgrenze ist für ihn weit entfernt. Und wenn er auch unzufrieden ist, dass er bisher nicht für längere Zeit aus Zürich weggekommen ist, so bewegt er sich doch in dieser Stadt freiwillig in einem eng beschränkten Radius: zwischen Wohnung und Plattenladen, die er beide mit seinem Freund Matthias teilt, und den Musikklubs, in denen er als Gelegenheits-DJ Sound mixt.

Hochsommerliche Tage in Zürich stellen in Moritz Gerbers bemerkenswertem Spielfilmerstling «Tag am Meer» das atmosphärische Setting für Daves Umgetriebensein; die Menschen tragen weniger Stoff, sehnen sich nach dem nächsten Sprung ins Wasser und leben in die lauen Nächte hinein. Doch statt seine Poren zu öffnen und die wieder entflammten Gefühle für seine alt-neue Freundin Sarah zu geniessen, lebt dieser demnächst 30-Jährige mit angezogener Handbremse. «Du hast dein Leben, und ich hab meins», weist er sie zurück, als sie mit ihm spontan nach Berlin reisen will.

Und angesichts der Möglichkeit, mit ihr in einer gemeinsamen Wohnung zu leben, spult sich in seinem Kopf ein für ihn erschreckender Film ab: Nach dem Zusammenziehen folgt zwangsläufig die Anschaffung eines «Büsi», darauf die einer Einbauküche und dann ... Dass Dave in seiner krampfhaften Antibürgerlichkeit schon sesshafter, unbeweglicher, ja bürgerlicher geworden ist, als er sich je hat träumen lassen, macht ihm aber erst die Begegnung mit einer jungen, herausfordernden Pariserin bewusst. Und nach einigen amourösen Verwirrungen bewirkt schliesslich ein spontaner Ausflug ans Meer den Anfang vom Ende wesentlicher Halbheiten in Daves Leben.

Der erste lange Spielfilm des Schweizer Regisseurs Moritz Gerber spürt dem späten Erwachsenwerden von Menschen um die dreissig nach, ihren Träumen und alternativen Lebensentwürfen, aber auch

ihren Selbsttäuschungen und Desillusionierungen. Nicht zuletzt ist dem 1977 in Bern geborenen Filmemacher und Autor damit ein sympathisches und teilweise durchaus selbstironisches Porträt seiner eigenen Generation gelungen. Sein Protagonist ist ein nachdenklicher Zauderer - manche würden ihn vielleicht schlicht einen Langweiler nennen -, der alles möglichst lange in der Schwebelage halten will und doch gerade an seiner Unverbindlichkeit leidet. Genaue Figurenzeichnungen, pointierte Dialoge, ein gutes Gefühl für Erzählrhythmus und die Atmosphäre ausgewählter Schauplätze machen «Tag am Meer» zu einer stimmigen Geschichte - und einem Schweizer Spielfilmdebüt, das aufhorchen lässt. Moritz Gerber und sein Team (darunter der erfahrene Kameramann Piotr Jaxa und der begabte Cutter Claudio Cea) versuchen dabei nicht mit aufgesetzten Tönen und aufwendigen Inszenierungen zu punkten, sondern konzentrieren sich in unaufgeregter Weise auf die subtilen Verschiebungen im Gefühlsballett der Protagonisten, ihre Bewegungen, ihre Körperlichkeit, ihre vielsagenden Blicke.

#### Mischung von Alt und Neu

Wesentlich zur Stimmigkeit des Films trägt das natürlich-intuitive Zusammenspiel der Darsteller bei. Der Schweizer-Filmpreis-Träger (Bester Darsteller 2009) Dominique Jann als Dave und Manuel Löwensberg als sein Freund Matthias sind ein sehr ungleiches Paar, und doch zweifelt man nicht, dass den feingliedrigen Melancholiker mit seinem dunklen, warmen Blick und den draufgängerischen blauäugigen Frauenhelden, der überraschend viel Einfühlungsvermögen besitzt, eine echte Freundschaft verbindet. Und ebenso glaubwürdig wirken die beiden Frauen, die ihnen gegenüberstehen: Doris Schefer als selbstbewusste, aber auch verschlossene und zuweilen zickige Sarah mit ihrem Hang zur Yuppie-Szene. Und die Westschweizerin Patricia Mollet-Mercier in der Rolle der rotzfrechen Backpackerin Alice aus Paris, die auf Weltreise gehen will, aber zuerst einmal ausgiebig die Annehmlichkeiten genießt, die der Reichtum ihres Schweizer Vaters bietet.

«Tag am Meer» interpretiert mit seinen Drehorten die Stadt Zürich als eine kontrastreiche urbane Topografie; manchmal allerdings ist die symbolisch aufgeladene Gegenüberstellung der kühlen Betongemetrie der Neubauten in Zürich-West mit der alternativen Szene-Romantik in den Stadtkreisen 4 und 5 - Hauptschauplatz sind das Kanzleiareal mit der Xenix-Bar und den unermüdlichen Boulespielern - eine Spur zu klischiert geraten. Und ein Fragezeichen muss man auch zur Plausibilität der dargestellten Lebensverhältnisse stellen, denn Dave, Matthias und ihr Kollege Tim scheinen sich mit ihrem eher schlecht als recht laufenden Plattenladen beinahe so unbesorgt wie ewige Studenten mit geduldigen Eltern finanziell über Wasser halten zu können. Zudem

gehen sie das doch recht tollkühne Risiko ein, in ihrem Laden konsequent nur echtes Vinyl anzubieten, wenn man einmal von Matthias' zusätzlicher Einkommensquelle als Haschisch-Zwischenhändler absieht - ein Nebenerwerb, dem aber bald ein abruptes Ende gesetzt wird.

Ein Laden voller Langspielplatten, eine WG-Küche mit leicht verbeulten Cafetieren auf dem Gasherd, Daves T-Shirts, von denen eines auch einmal an die deutsche Electro-Pop-Pionierband Kraftwerk erinnert: Durch diese und andere, echte und inszenierte Retro-Look-Versatzstücke mischt sich das Zürich der 1980er Jahre in die realistische Kulisse derselben Stadt nach der Jahrtausendwende. Dieses evokative Spiel macht einen grossen Teil des Charmes dieses Films aus. Letztlich sind es gerade diese oszillierenden Interferenzen zwischen Nostalgie-Fetischen, kleinen Anachronismen und unmittelbar Zeitgenössischem, welche die Handlung in einem nicht klar entschiedenen Zeitraum ansiedeln - und dadurch die Unentschlossenheit der Figuren spiegeln.

Kaum zu glauben, dass dieser Film mit dem äusserst bescheidenen Budget von 600 000 Franken zustande gekommen ist - das Bundesamt für Kultur hat ihn nicht unterstützt. Umso erfreulicher, dass es in diesem Land junge Regisseure gibt, die etwas zu sagen haben und wissen, wie sie ihre Träume doch realisieren können.

Bettina Spoerri

Kino Arthouse *Movie* in Zürich.